Nr. 358. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 1. Dezember 1899.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Dezember** auf die täglich einmal erscheinende **Pommersche Zeitung** mit 35 Pf., auf die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 35 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Im Reichstag

war gestern „Schwerinstag" und beschäftigte sich derselbe mit den sozialdemokratischen und freisinnigen Initiativanträgen auf Vorlage eines Reichsberggesetzes. Die Reichsregierung war, wie gewöhnlich bei der Berathung von Anträgen, die aus der Initiative des Hauses hervorgegangen sind, nicht vertreten. Das außerordentlich schwach besetzte Haus mußte zunächst eine dreistündige Rede des Sozialdemokraten Sachse über sich ergehen lassen, der sich über die Arbeiterverhältnisse im deutschen Bergbau kritisch verbreitete und als Panazee gegen alle Mißstände und Unfälle die Berginspektion durch Arbeiter-Delegirte nach englischem Muster empfahl. Als Hauptmotiv für den sozialdemokratischen Antrag auf reichsgesetzliche Regelung bezeichnete der Redner unbefangen den bezüglichen Beschluß des internationalen Bergarbeiterkongresses. Der Abgeordnete Hilbck, der gegenüber dieser Rede das Wort nahm, wies die Dreistigkeit, den deutschen Reichstag auf Grund internationaler Arbeiterbeschlüsse in Aktion zu setzen, zurück und unterzog sich der Aufgabe, die breite Kritik, die der sozialdemokratische Redner an den Zuständen des Bergwesens in Deutschland geübt hatte, an der Hand der Statistik in allen wesentlichen Punkten zu widerlegen. Besonders nachdrücklich lehnte er die von dem Vorredner empfohlenen Arbeiterdelegirten als überflüssig und schädlich ab, weil nur Schreier und Hetzer gewählt werden würden und den Arbeitern für die komplizirten technischen Verhältnisse des Bergbetriebes die theoretische Vorbildung mangle. Der reichsgesetzlichen Regelung des Bergwesens will er aus nationalen Gründen zustimmen, doch mit dem Vorbehalt, daß mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Verhältnisse den Einzelstaaten die bergpolizeilichen Befugnisse verbleiben. Der Abg. Hitze kam den Antragstellern weiter entgegen. Auch die Arbeiterdelegirten will er zugestehen. Die Zentrumspartei wird für die Forderung eines Reichsberggesetzes stimmen. Die Berathung wurde hiernach abgebrochen, und der Reichstag setzt von heute ab wieder die Berathung der Gewerbeordnungsnovelle fort.

Der Krieg in Südafrika.

Die Engländer melden wieder einen großen Sieg, nach einer amtlichen Meldung stieß Lord Methuen mit der gesamten Burenmacht am Modder River zusammen und schlug sie gänzlich. Der Kampf soll 10 Stunden gewährt haben, die britischen Truppen hatten weder Nahrung noch Wasser. Die Buren verfügten über zwei große Kanonen, vier Kruppgeschütze und andere Artillerie. Der kleinen britischen Kolonne gelang es, den Modderfluß zu überschreiten; sie wurde dabei von den Ingenieuren unterstützt, sobald der Feind sich zurückgezogen hatte. Lord Methuen erklärt den Kampf für den härtesten und für die schärfste Probe in den Annalen der englischen Armee; er lobt besonders die Artillerie.

Es ist hier besonders hervorzuheben, daß nur eine kleine Abtheilung englischer Truppen, der es hoffentlich noch ganz gut geht, den Modderfluß hat überschreiten können. Das deutet nicht auf einen vollständigen Sieg hin, und wenn gesagt wird, der Feind sei gezwungen worden, seine Stellungen aufzugeben, so kann dies aus strategischen Rücksichten geschehen sein, und es ist möglich, den Ausgang der Schlacht als unentschieden zu betrachten. Es ist eine alte Burentaktik, ein Terrain schnell zu räumen, um dann ebenso rasch und plötzlich wieder zu erscheinen. Von einer Verfolgung der Buren hört man nichts, ebensowenig — und das ist besonders bezeichnend — von einer Gefangennahme feindlicher Streiter; überhaupt wird über die ganzen beiderseitigen Verluste ein beredtes Schweigen beobachtet. So lange das nicht nachgeholt ist, wird es dem kritischen Beobachter schwer fallen, an einen „großen Sieg" der Engländer zu glauben.

Eine weitere, aus Lourenco Marques datirte Reutersche Depesche, die das Kriegsamt veröffentlicht, besagt: Kommandant Lubbe ist leicht verwundet. Die Engländer haben die Eisenbahn ausgebessert. Die Freistaat-Buren wurden durch das numerische Uebergewicht der Gegner überwältigt. Nachdem sie bis Nachmittag wacker Stand gehalten, mußten sie in eine andere Stelle auf der anderen Seite der Eisenbahn gehen. General Delarey sagt, es sei ihm nicht möglich, die Zahl der getödteten und verwundeten Buren anzugeben, der Verlust sei aber jedenfalls nicht groß. Die Buren hatten nur 4 Geschütze gegen 24 der Engländer. Wie Delarey hinzufügt, sind die Freistaatburen voll guten Muths. (Das „Reuter'sche Bureau" bemerkt hierzu, die Depesche beziehe sich augenscheinlich auf den Kampf bei Belmont oder Graspan.)

Wie die Dinge jetzt stehen, erschwert sich die Lage der Buren am Modder River noch dadurch, daß sie auf Ausfälle der in Kimberley belagerten Engländer gefaßt sein müssen, mithin zu jeder Stunde einen Kampf nach zwei Fronten zu bestehen haben können. Da Lord Methuen mit Oberst Kekewich telegraphisch verbunden ist, kann zwischen ihnen ein Plan gemeinsamen Vorgehens gegen die Buren leicht vereinbart werden. Schon am Sonnabend machten die Engländer, während die Garbedivision mit den Buren bei Graspan zusammenstieß, einen Ausfall aus Kimberley, um die vorrückenden Garden zu unterstützen.

Die Königin von England besichtigte gestern in Windsor das erste Garde-Grenadier-Regiment und richtete dabei an den Obersten des Regiments eine Ansprache. Sie gab ihrer Bewunderung Ausdruck über die glänzende Haltung der Gardebrigade in Südafrika und ihrer tiefen Trauer über die Verluste, welche die Brigade erlitten hat. Später besuchte die Königin die Frauen und Familien von Leibgardisten und Reservisten, die sich bei den Truppen in Südafrika befinden, und drückte denselben ihre Sympathie aus.

Einer Washingtoner Drahtung an „Daily Chronicle" zufolge wird in Newyork und in anderen Städten auf Kosten der Herzogin von Uzes eine Fremdenlegion gebildet, welche für die Buren kämpfen soll. Die britische Botschaft erhob Einspruch und die Unionregierung ergriff darauf Schritte, um eine Verletzung der Neutralität zu verhindern.

Der angebliche Mißbrauch der weißen Flagge seitens der Buren wird in folgendem Bericht der „Kriegskorr." zu erklären gesucht: Die immerwiederkehrende Erzählung von dem Mißbrauch der weißen Fahne durch die Buren ist offenbar, wie wir schon ausgeführt haben, erfunden. Nur ihre stete Wiederkehr und die Wiederholung derselben Erfindung durch die gesamte englisch sprechende Presse Südafrikas, Amerikas und Großbritanniens selbst giebt ihr einen gewissen Schein von Begründung. Diese weiße Fahne deckt seit dem Beginn der englischen Niederlagen stets die „Flucht der Buren", welche immer wieder diese weiße Fahne in dem Augenblick hissen, wo die Engländer siegreich ihre Stellungen erstürmen, um diese dann, die vertrauensvoll sich ihnen nahen, meuchlings niederzuschießen. So gehen die schönsten Siege verloren oder der Feind kann mindestens nicht verfolgt werden. Das begann bei Dundee. Die Wahrheit ist einfach aber nicht weniger beschämend. Die englischen Soldaten haben, vielleicht erbittert durch die niederdrückende Nothwendigkeit, immer wieder zurückgehen zu müssen, und durch ungewohnte Strapazen und Entbehrungen gereizt, immer wieder von dem Bajonett Gebrauch gemacht, nachdem sie bereits eine Stellung genommen. Ihre Bajonette tränkten sich dabei, nach den Angaben englischer Korrespondenten selbst, besonders in dem Blut einzelner flüchtender Buren, oder kleiner von Uebermacht umzingelter Burenhaufen. Ja, es wird behauptet, daß dieses unselige Bajonett in einzelnen Fällen auch gegen bereits Gefallene, Verwundete angewandt; das Andenken an die traurigen Sudanthaten ist noch nicht erloschen. In Folge dessen haben in der That in einer ganzen Reihe von Fällen gefallene verwundete Buren nicht die Parlamentärflagge gehißt, denn die hatten sie überhaupt nicht, sondern ihr Taschentuch geschwenkt zum Zeichen, daß sie verwundet, sich ergeben. Der Korrespondent des „Standard" erklärt ausdrücklich, daß im Kampfe am Kaffirs Koop Hauptmann Eager und Leutnant Brine fielen, als sie einem verwundeten Buren, der eine weiße Fahne hochhielt, zu Hülfe eilten. Aber es war nicht dieser Bur, welcher diese beiden Offiziere erschoß (es wäre ihm das materiell unmöglich gewesen), sondern der Vorgang ereignete sich, als (wir zitiren den „Standard"-Korrespondenten weiter) die Grenadiergarden den Hügel erreicht hatten und mit Hurrah, ohne einen Schuß abzufeuern, mit dem Bajonett in den fliehenden Feind hineindrangen und in dessen Reihen eine große Schlächterei veranstalteten.

Ueber die sanitären Vorkehrungen im Transvaalkrieg werden jetzt folgende Details bekannt. Einleitend wäre zu bemerken, daß das „Armeekorps" in Südafrika im Ganzen 36 000 Mann umfaßt. Von dieser kleinen Armee nehmen mehr als 34 000 am Kampf aktiven Antheil. Die übrigen 2000 Mann sind dem Transport-, Telegraphen-, und Verproviantirungsdienst 2c. zugetheilt. Die kämpfende Abtheilung des Armeekorps umfaßt Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Die Infanterie besteht aus 25 Bataillonen von je 1000 Mann und Offizieren. Die Kavallerie umfaßt 7 Regimenter und die Artillerie 4 Batterien reitende Artillerie und 15 Batterien Feldartillerie. Jedem Regiment ist nun ein Regimentsarzt beigegeben, der bei Verwundungen die erste Hülfe zu leisten hat, und eine Reihe von Transportsoldaten, die die Verwundeten sofort zu den Verbandsstationen oder Feldspitälern zu tragen haben. Im Ganzen giebt es 45 Aerzte, die nicht blos für die Verwundeten zu sorgen haben, sondern auch sonst für den Gesundheitszustand ihrer Regimenter verantwortlich sind. Eine Transportkompagnie, wie sie jeder Brigade — der Zusammenfassung einer Anzahl von Regimentern und Bataillonen — beigegeben ist, umfaßt 3 Offiziere, 12 Sergeanten und Korporale, 44 Gemeine und einen Hornisten, die alle der Sanitätsabtheilung angehören. Zu diesen Leuten kommen in dringenden Fällen noch je 38 Mann vom Army Service Korps. Der Vorgang beim Transport der Verwundeten ist folgender: Zwei Trägersektionen unter einem Offizier (jede Sektion besteht aus vier Trägern und einem Sergeanten) nehmen die Verwundeten auf und tragen sie zunächst zur Sammelstation. Von hier aus kommen die Verwundeten nach Anlegung der ersten Nothverbände in die Verbandstation, wo eine sorgfältige Untersuchung vorgenommen wird. Von der Verbandstation aus werden sie ins Feldspital getragen. Das Feldspital ist gewöhnlich auf 100 Betten berechnet. In dringenden Fällen kann aber noch für weitere 25 Betten Platz gemacht werden. Jede Brigade hat ihr Hospital, das natürlich leicht transportirbar sein muß. Im Ganzen giebt es 12 Feldspitäler. Das Personal eines jeden umfaßt 4 Aerzte und Quartiermeister, 11 Sergeanten und Korporale, 23 Gemeine vom Royal Medikalkorps und 19 Gemeine vom Army Service Korps. Von den Feldspitälern werden die Verwundeten, sobald es ihr Zustand erlaubt, in verschiedenen Krankenzügen nach den allgemeinen Spitälern, welche sich in der Nähe der Hafenplätze befinden, gebracht, wo sie bis zu ihrer vollständigen Heilung bleiben.

Französische Klöster.

Bei der Berathung des Budgets des Innern in der französischen Deputirtenkammer brachte der Sozialist Fourniere die bereits in der Presse erörterte Ausbeutung der Schülerinnen des Klosters zum guten Hirten in Nancy zur Sprache. Er erinnerte an die Erregung, die im Publikum entstand, als ein Blatt einen Brief des Bischofs von Nancy auszugsweise veröffentlichte, in dem schlimme Ungehörigkeiten in den Arbeitssälen des Klosters gerügt wurden. Der Bischof erklärte, daß das Kloster seinen Schülerinnen, auch wenn sie 15 oder gar 20 Jahre dort gearbeitet haben, gar nichts leiste. Unter 60 Mädchen, die entlassen wurden, hat fast keine irgend eine Unterstützung erhalten — kein Wunder, daß etliche in Freudenhäuser gingen. In dem Kloster wird Leinenzeug für Damen zweifelhaften Rufes angefertigt, und als Jemand der Oberin deshalb Vorhaltungen machte, sagte sie, daran verdiene man am meisten. Die Oberin habe dann behauptet, der Bischof habe seine Erklärungen widerrufen. Dies ist aber, fährt Fourniere fort, ein Irrthum. Er hat einfach bedauert, daß die Angelegenheit ins Publikum gekommen sei. Im Jahre 1894 hat der obere Rath für öffentliche Wohlthätigkeit eine Verordnung ausgearbeitet über die Anstalten, denen Kinder und Waisen anvertraut werden. Warum ist der Kammer keine Vorlage zugegangen? Man hat Mädchen 10, 20, sogar 22 Jahre im Kloster arbeiten lassen; als sie nicht mehr konnten, hat man sie vor die Thür gesetzt. Sie suchten vergebens nach gerichtlichem Beistand. Im guten Hirten zu Chollet haben die Mädchen nach elfjähriger Arbeit 50 Centimes, vier Taschentücher und zwei Hemden erhalten, um damit bis nach Paris kommen zu können. Andere Mädchen hat man 17 Jahre im Kloster behalten, ohne ihnen jemals einen Ausgang zu erlauben; sie verließen das Kloster ohne auch nur den Schimmer eines Sous gesehen zu haben. (Beifall.) Im guten Hirten zu Rennes hat man ein Schuldensystem eingeführt, das den Klosterleuten gestattet, die Waisenkinder auf immer zu behalten. Der Redner zählt sodann eine ganze Reihe von Fällen auf, wo Kinder unter zwölf Jahren von Klosterleuten ausgebeutet und mißhandelt wurden, und erwähnt als besonders bezeichnend, daß in Le Mans den Kindern als Strafmittel der Kopf in einen nassen Wischlappen gebunden wurde; ein schwindsüchtiges Kind spuckte sofort Blut und starb am nächsten Tage. Anderswo besudelte ein Kind sein Bett. Die Schwester steckte ein Stück Brod hinein und reichte es dem Kinde mit den Worten: Da, iß deinen Mist. (Bewegung.) Eine Oberin ließ die Kinder beim Spaziergang durch einen Hund bewachen. (Abbé Gayraud ruft: Wenn all das wahr ist, schließe ich mich dem Redner an, um Vergeltung zu fordern!) Fourniere: In der Anstalt zum heiligen Herzen von Constans kündigte man den Kindern die Prügel, die sie am nächsten Morgen erhalten sollten, schon am Abend vorher an. Die Sterblichkeit in diesen Klöstern ist sehr groß, besonders in Angers und in Nancy, in welch letzterem Orte in einem Jahre elf Schülerinnen einer Klasse starben. In einer Anstalt ließ man die Kinder ruhig neben solchen sitzen, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren. In St. Charles in Paris werden die Waisenkinder mit Brennnesseln gegeißelt, in Morangis starb ein Kind an Fußtritten der Schwester. (Der Sozialist Devege unterbricht heftig und wird zur Ordnung gerufen.) Fourniere erzählt noch mehrere andere empörende Fälle und schließt: Der Bericht des Arbeiter-Inspektors enthält nicht die Spur eines Tadels über diese Vorgänge. Er registrirt zwar noch den Bericht des Inspektors der öffentlichen Wohlthätigkeit, doch hat dieser Beamte in Folge des Beschlusses vom Jahre 1892 nicht das Recht, in Privatanstalten einzudringen.

Aus dem Reiche.

Der **Regierungs-Präfident zu Potsdam, Graf Hue de Grais**, soll, wie verlautet, beabsichtigen, seinen Abschied zu nehmen. — Ein **Moltke-Denkmal** wurde gestern in Oppeln feierlich enthüllt. Das Denkmal zeigt die Bronzebüste Moltkes in Generalsuniform auf hohem Postament in schlesischem Marmor. — Im Ersatzjahr 1898—99 wurden für das **Landheer und die Marine** im Bereich der preußischen Monarchie insgesamt 151 648 Mannschaften ausgehoben. Von diesen hatten Schulbildung in der deutschen Sprache 151 529, nur in der nichtdeutschen Muttersprache 119, während 134 gleich 0,09 v. H. ohne Schulbildung waren, gegen 2,37 im Etatsjahr 1880—81. — Die **Berliner Rechtskonsulenten** haben gegen den Bescheid des Landgerichts, durch welchen ihre Zulassung zum mündlichen Verhandeln vor dem Amtsgericht ein für allemal abgelehnt worden ist, Beschwerde beim Kammergericht eingelegt. Einige der Beschwerdeführer haben indessen bereits vom Kammergerichtspräsidenten Wirklichen Geh. Rath Dr. Drenckmann den kurzen Bescheid erhalten, daß ihre Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen wird, da die Bedürfnißfrage vom Landgerichtspräsidenten mit Recht verneint sei. — Für die **Lohnbewegung im Jahre 1900** hat die Konferenz der Maurer von Berlin und der Provinz Brandenburg ein neues Regulativ geschaffen, das verschiedentliche Aenderungen in der Taktik vorsieht. Vertreten waren auf der Konferenz 109 Orte durch 125 Delegirte sowie Vertreter aus Halle und Stettin. Die Mehrzahl der Delegirten sprach sich für die Einführung obligatorischer Beiträge zum Streikfonds aus, die Form der Streikunterstützung wurde dem Kongreß des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands überlassen. Die Agitationskommission wurde mit dem Sitze in Berlin belassen. Der Zentralverband der Maurer hat in der Provinz Brandenburg nach dem Bericht 142 Zahlstellen mit 14 253 Mitgliedern. Von Mitte Februar bis jetzt sind nicht weniger wie 66 Lohnbewegungen durchgeführt worden, die sich auf Lohnerhöhung, Verkürzung der Arbeitszeit, Abschaffung der Akkordarbeit, Verbesserung der Rüstungen, Anerkennung der Arbeitnehmerorganisation 2c. erstrecken und zum größten Theile in Folge der günstigen Konjunktur für die Arbeiter erfolgreich waren. — In Bremen nahm der **Protestanten-Verein** in einer großen Versammlung nach dem Vortrag des Pfarrers Althaus aus Basel über „Freiheit und Ordnung in der Kirche" einstimmig eine scharfe Protestresolution gegen das Vorgehen des Konsistoriums in Hannover im Falle Weingart an. — In Weimar hat der Kirchenrath den **Geistlichen die Ausübung der Jagd verboten**. — Aus Posen wird geschrieben: **Frau von Koscielska**, die Gemahlin des bekannten Politikers Josef von Koscielski auf Miloslaw, die vor einigen Jahren am Berliner Hofe eine große Rolle gespielt hat, widmet sich jetzt ganz den Armen ihrer Besitzungen. Vom 1. Januar wird Frau von Koscielska eine Volksküche für die Miloslawer Armen errichten, alle Vorbereitungen hierzu sind bereits in vollem Gange.

Deutschland.

Berlin, 30. November. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Reichsarbeitsamts, von Arbeitsämtern, Arbeitskammern und Einigungsämtern, eingebracht. In dem Entwurf heißt es: § 1. Es wird ein Reichsarbeitsamt errichtet, dessen Organisation durch Gesetz bestimmt wird. Leiter des Reichsarbeitsamts ist der Reichsarbeitsrath; es hat seinen Sitz in Berlin. § 2. Zu den Aufgaben des Reichsarbeitsamts gehören: Erlaß von Vorschriften zum Schutze für Gesundheit und Leben der in gewerblichen Betrieben aller Art, einschließlich der Heimarbeit, des Handels und Verkehrs, der Land- und Forstwirthschaft, der Fischerei und Schifferei sowie des Bergbaus gegen Entgelt beschäftigten Personen. Erlaß von Vorschriften und Anweisungen über die dienstlichen Verrichtungen der Arbeitsämter, die Kontrolle über deren Thätigkeit und die Entscheidung über Beschwerden gegen deren Anordnungen und Beschlüsse. Anordnung und Oberleitung von Erhebungen über die Lohn-, Arbeits- und Lebensverhältnisse der in Absatz 2 dieses Paragraphen erwähnten Personen. Herausgabe und Veröffentlichung von Berichten über die stattgehabten Erhebungen; Zusammenstellung der Jahresberichte der Arbeitsämter über ihre Thätigkeit, die dem Bundesrath und Reichstag vorzulegen sind. Herausgabe von Veröffentlichungen über die Bewegung des Arbeitsmarkts (Ausstände und Arbeitsaussperrungen), der Arbeitslöhne, Arbeitsvermittelung und ähnlicher sozialer Einrichtungen. § 3. Alljährlich einmal beruft das Reichsarbeitsamt Vertreter der Arbeitsämter und der Arbeitskammern und zwar von letzteren mindestens je einen Vertreter der Betriebsleiter und der gegen Entgelt beschäftigten Personen, die jede Klasse der Arbeitskammer aus ihrer Mitte wählt, zu einer Tagung, in der die zu lösenden Aufgaben berathen werden. § 4. Für jeden Bezirk einer höheren Verwaltungsbehörde eines Bundesstaats wird in der Regel ein Arbeitsamt errichtet. § 12. In jedem Bezirk, in dem ein Arbeitsamt besteht, ist eine

---

Steuerlos.

Roman von Heinrich Köhler.

9. Nachdruck verboten.

Und dieses faltige Gewand zeichnete in der graziös hingegossenen Lage einen üppig vollen Körper ab, wie ihn etwa eine Makartsche Frauengestalt, eine Kleopatra dem entzückten Beschauer bietet. Dichtes schwarzes Haar ringelte sich ungefesselt auf Schultern und Brust herab, in welchem die plastisch geformte Hand nachlässig wühlte, und umrahmte ein Gesicht von edlem Schnitt und blendender Weiße, dem die gerade Nase etwas Griechisches und der kleine üppig geformte Mund etwas bestrickend Sinnliches gaben.

Die Dame erhob sich bei dem Eintritt der Herren nur ein wenig aus ihrer bequemen Lage und streckte mit einer nachlässig graziösen Bewegung Herrn von Schwindt die schöne Hand entgegen, wobei der volle Arm, aus den zurückgefallenen Falten des Aermels wie Elfenbein schimmernd, sich verführerisch enthüllte. Der also Empfangene beugte sich über die weiße Hand und küßte sie und stellte dann seinen Begleiter vor.

„Mister Richard Brown — Oberingenieur und mein Kollege," sagte er. „Eine sehr interessante Persönlichkeit, welche die halbe Welt gesehen hat. Nur in Rußland ist er noch nicht gewesen, und deshalb konnte ich mir nicht versagen, ihm in Ihnen eine Repräsentantin dieses Landes vorzustellen, von der er sicher den denkbar günstigsten Eindruck von dessen Bewohnern und vorzüglich Bewohnerinnen erhalten wird."

„Vous êtes un flatteur!" sagte die schöne Frau mit scherzhaftem Fingerdrohen, dann streckte sie dem Vorgestellten ebenfalls mit einer bezaubernden Grazie die schmalen Finger entgegen.

„You are very welcome indeed, Mister Brown," sagte sie dazu mit einem reizend klingenden fremden Accent.

Der junge Ingenieur bewies in diesem Augenblicke, daß es ihm durchaus nicht an weltmännischer Gewandtheit fehlte, er beugte sich mit einer leganten Verneigung über die feinen Finger und führte sie mehrere Male an die Lippen, bis sie ihm die Hand mit einem Scherz und graziös koketter Geberde entzog.

„Lernt man in den amerikanischen Urwäldern auch solche Galanterien?" fragte sie.

„Könnts nicht behaupten, gnädige Frau, aber die amerikanischen Ladies respektive deren Gentlemens sind darin ziemlich bewandert, und es ist erklärlich, daß man alle seine wenige Uebung auf diesem Gebiete zusammenrafft, wenn man sich plötzlich mitten in einer alltäglichen Stadt einer der griechischen Gottheiten gegenüber findet."

„Sie haben sich ein schlechtes Beispiel an Herrn von Schwindt genommen," sagte die junge Russin.

„Müßte ein recht ungeleckter Bär sein, wenn ich Ihnen gegenüber erst eines solchen bedürfte, halte es übrigens in allen Dingen mit der Originalität, meine schöne Lady."

Diese lachte.

„Mister Brown bezieht das sogar bis auf seine Wohnung," sagte Herr von Schwindt. „Denken Sie sich, gnädige Frau, als ich ihm vor einiger Zeit pflichtschuldigst meine Visite mache, finde ich ihn in einer Chambregarniwohnung, die gerade für einen seiner Schreiber oder Zeichner passen würde, zwei Treppen hoch mit einer abgenutzten Mahagonimöbeleinrichtung und baumwollen-überzogenem Sopha."

„Habe das Sopha wahrhaftig noch nicht auf seinen Ueberzug hin untersucht," entgegnete der Geneckte gleichmüthig, „übrigens sitzt es sich ebenso gut auf Baumwolle wie auf Seide für einen Menschen, der Jahr und Tag bei den Aussteckungen und Ausmessungen der Bahnlinie durch unbewohnte Gegenden sich mit den primitivsten Lagerstätten begnügen mußte."

„Aber hier inmitten der Kultur, zwei steile Treppen hoch, in einem ärmlichen Hause, das ist für die besuchenden Freunde eine schwere Zumuthung."

„Werde draußen einen Fahrstuhl anbringen lassen, in dem sie sich hochwinden können — vielleicht kann ich dabei gleich eine neue Erfindung machen. Aus der Wohnung bringen Sie mich nicht heraus, die gehört einem Original, dessen Gesellschaft mir mehr werth ist als so eine stumme fashionable von modernen Möbelstücken."

„Das ist schön, das gefällt mir, Mister Brown," sagte die junge Wittwe, „ich theile Ihre Sympathie für das Besondere, Sie sind ein interessanter Mann."

„Und dazu eine Berühmtheit in seinem Fach," bemerkte Herr von Schwindt artig, „ein zweiter Edison."

Der junge Ingenieur lachte gutmüthig in einer Art, die bewies, daß er nicht der Mann war, welcher sich durch dergleichen Komplimente den Kopf verdrehen ließ. Er streifte den Anderen einmal mit einem prüfenden Blick, der zu fragen schien: „Was willst Du damit bezwecken?"

Die junge Russin hatte unterdessen die bei ihrer Nation unvermeidliche Theemaschine, welche auf einem Seitentischchen stand, in Gebrauch gesetzt, sie präsentirte den Herren türkischen Tabak, und ihre feinen Finger entwickelten dann selbst eine große Kunstfertigkeit in der Anfertigung von Zigaretten, wobei sie so liebenswürdig war, die erste dem Gast zu überreichen. Einige kalte Speisen standen ebenfalls auf dem Seitentische, es schien fast, als ob alles dies sowie auch der vertrauliche Empfang auf ein vorbereitetes tête-à-tête deuten ließe.

Als die beiden Herren wieder aufbrachen, geschah es in gegenseitig angeregtester Stimmung, und der Abschied der Dame war ein sehr liebenswürdiger. Unten auf der Straße sagte denn auch der junge Ingenieur:

„Ein kapitales Weib! Schön und verführerisch wie die mediceische Venus."

„Und vor allen Dingen nicht ganz so marmorn wie diese," sagte sein Begleiter.

Mister Brown ließ wieder den leisen, pfeifenden Ton hören, der bei ihm einen langen Gedankenstrich zu bedeuten schien. „Was thut sie eigentlich hier?"

„Was thun solche Damen überhaupt? — Nichts! Sie war längere Zeit in Paris und wird nun eine Weile versuchen wollen, wie es sich in einer deutschen Residenz lebt."

„Und ihre Männerstudien erweitern."

Herr von Schwindt blieb unter einer brennenden Lampe stehen.

„Für jetzt muß ich Sie verlassen, werther Freund," sagte er. „Sie wissen, daß mir heute noch ein zweites Mal das Vergnügen zu Theil werden soll, Thee zu trinken."

„Kalkulire, es wird Ihnen nicht sehr um das wässerige Zeug zu thun sein, ich für meinen Theil verspüre regelmäßig Leibschmerzen darnach, die ich nur durch einen herzhaften Schluck Cognac vertreiben kann."

„Probatum est. Das Theetrinken ist allerdings eine fatale Sitte. Aber Sie hörten, daß man mich mit einer Einladung beehrte. Ich gehe noch zur Regierungsräthin Landré."

„Nicht zu vergessen ihre interessante Tochter Lucie," bemerkte Mister Brown mit einem Lächeln.

Der Andere zeigte auch eines — ein etwas selbstgefälliges, und wirbelte dabei an seinem schwarzen, sehr zierlich aufgesetzten Schnurrbart.

„Nun ja — es wird Zeit, daß man solide wird. Au revoir!"

„Good night!"

In dem Augenblick, als sie sich trennten, ging der alte Sieber an ihnen vorbei. Er grüßte in seiner gravitätischen Weise, und der junge Ingenieur rief ihn an.

„Wo denn hin, alter Herr? Hier entlang geht's doch nicht nach Hause?"

„Soll's auch nicht, Herr Mister Brown. War ja ein sehr feiner Herr das?"

„Soll wohl eine Anzüglichkeit auf mich sein?" scherzte der Andere, „es scheint, ich komme Ihnen nicht sehr gentlemanlike vor."

Sieber ließ die Frage unbeantwortet.

„Ist der Herr auch musikalisch?" fragte er.

Sein Miether lachte hell auf. „Kann Ihnen diese wichtige Frage leider nicht beantworten, old friend, werde aber nicht verfehlen, bei der nächsten Gelegenheit mich darnach zu erkundigen. Möglich immerhin, daß er bei seinen vielen Kavalierfertigkeiten sich auch darauf versteht, die Gehörnerven seiner Zuhörer zu malträtiren."

„Sie scheinen in dieser Beziehung allerdings sehr rücksichtsvoll zu sein," sagte der alte Sieber in seiner trockenen Sprechweise, „unser Uebereinkommen haben Sie rein vergessen."

„Oho — wer sagt Ihnen denn das? Ich könnte Ihnen ja wohl eine heimliche Freude machen wollen."

„Na —" machte der alte Mann gedehnt mit einem mißtrauischen Seitenblick, „eine heimliche Freude, ja, daß ich eben nie etwas davon höre."

„Ah, ich denke doch, Sie müßten es merken, welche unmenschliche Mühe ich mir gebe, meinen Sinn für Musik zu entwickeln. Hören Sie mich nicht immer in meiner Stube bei der Arbeit pfeifen?"

„Na ja — das stimmt. Aber immer falsch, einen halben Ton zu hoch oder zu tief."

„Mit Variationen, alter Herr, mit Variationen!"

Der alte Sieber lachte in seiner würdevollen, gemessenen Weise halb geärgert, halb versöhnt. Er hatte immer etwas Wehmüthiges, wie ein Mann, der sein schweres Schicksal und seine getäuschten Hoffnungen zwar mit Fassung und Würde, aber doch mit einem stets nagenden inneren Schmerze trägt.

„Heute Abend," sagte er, „sind wir dafür auch ganz und gar musikalisch."

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitskammer zu errichten, deren Mitgliederzahl das Reichs-Arbeitsamt bestimmt, und zwar nach Größe des Bezirks und der Zahl der Betriebe; sie darf jedoch nicht unter 50 betragen. § 27. Im Falle von Streitigkeiten, welche zwischen Betriebsleitern oder ihren Stellvertretern und den von diesen beschäftigten Personen über die Bedingungen der Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Beschäftigungsverhältnisses entstehen, hat das Arbeitsamt im Verein mit der Arbeitskammer auf Anrufung auch nur einer der streitenden Parteien als Einigungsamt zu wirken, falls nicht das Einigungsamt eines Gewerbegerichts zuständig ist. § 30. Die Kosten, die aus der Durchführung dieses Gesetzes entstehen, trägt das Reich; sie sind in den Reichsetat einzustellen.

— Der Londoner „Truth“ bestätigt, daß die Königin Viktoria auf Einladung des deutschen Kaiserpaares in der letzten Woche des April von Norditalien aus durch den Gotthardtunnel nach Deutschland reisen und mehrere Tage als Gast des Kaiserpaares in Koblenz oder Potsdam verweilen wird. Der Besuch wird gänzlich privater Natur sein.

— Der Kaiser hinterließ bei seiner Abfahrt von Port Viktoria dreihundert Pfund (6000 Mark) in den Händen des Generalleutnants Sir Frederick Marshall, Kommandeurs des Regiments des Kaisers, der ersten Royal Dragoons, zum Besten der Frauen und Kinder von Unteroffizieren und Mannschaften seines Regiments, das jetzt auf Kriegsdienst in Südafrika ist. Das Regiment befindet sich jetzt bereits in Natal.

Berlin, 30. November. Ueber die Begegnung des Kaiserpaares mit den niederländischen Königinnen wird aus Vlissingen gemeldet: Die „Hohenzollern“ kam auf der hiesigen Rhede um 2¾ Uhr an, während der Salut von 33 Schüssen abgefeuert wurde. Bald darauf trafen die Königin und die Königin-Mutter der Niederlande zur Begrüßung des Kaisers und der Kaiserin ein. Die Begegnung war sehr herzlich. Zum Empfange waren noch erschienen der niederländische Minister des Aeußern de Beaufort, der deutsche Gesandte Freiherr von den Brinken, der deutsche Militärattachee Oberleutnant von Uckro und der deutsche Konsul in Vlissingen Gruber, dessen Tochter der Kaiserin ein Blumenbouquet überreichte. Nachdem die Majestäten gelandet waren, bot der Kaiser der Königin der Niederlande den Arm und die Majestäten begaben sich hierauf mit der Kaiserin und der Königin-Mutter nach dem Königspavillon, wo der Thee eingenommen wurde. Um fünf Uhr verließen die Majestäten den Pavillon. Die Musik spielte die deutsche Nationalhymne. Beim Abschied küßte der Kaiser die Königin-Mutter auf beide Wangen, der Königin Wilhelmina beide Hände. Nachdem die Majestäten den Wagen bestiegen, unterhielt sich Königin Wilhelmina noch längere Zeit mit dem Kaiser, die Königin-Mutter mit der Kaiserin. Das Kaiserpaar, das, wie weiter noch gemeldet wird, nach ganz ruhiger, sonniger Ueberfahrt pünktlich in Vlissingen eintraf, setzte um 4 Uhr 50 Minuten die Reise nach Wildpark fort.

— In der historischen Vereinigung zu Berlin sprach Prof. Dr. H. Delbrück über die deutsche Flotte. An der Hand der Geschichte legte er dar, daß eine Weltmachtstellung nur durch eine starke Flotte zu behaupten sei. Deutschland leide jetzt schon an einem gewaltigen Ueberschuß an Gebildeten, diesem Ueberfluß zu begegnen, sei vor Allem eine gesunde Kolonialpolitik geeignet. England habe allein in Indien Verwendung für 145 000 seiner besten Bürger. Es gebe in der That keine Klasse der Bevölkerung, die keinen Nutzen von einer kräftigen Kolonialpolitik hätte. Diese Politik brauche sich nicht auf den Erwerb von Kolonien zu beschränken, es gebe noch weite Gebiete, wo deutsche Intelligenz und deutsches Kapital auch ohne direkten kolonialen Besitz sich wohl bethätigen könne, er erinnere nur an Kleinasien, wo Eisenbahnen schon jetzt in der Hand von Deutschen seien und wo wir nicht, wie in Nordamerika, zu befürchten haben, daß unsere Landsleute von der dortigen Bevölkerung absorbirt würden. Damit nun aber Deutschland eine gesunde Kolonialpolitik treiben könne, auch in diesem weiteren Sinne, sei es nöthig, daß unserm Vaterlande auch die zweite Hälfte der Macht nicht fehle, die Seemacht. Der Redner charakterisirte sodann noch kurz die Stellung der politischen Parteien zur Flottenfrage und erinnerte dabei an den Einfluß, den die Parteien, die die Flottenvermehrung bewilligt, in der Frage der Deckung der Kosten gewinnen werden. Er selbst erklärte sich hierbei für einen Freund der Reichserbschaftssteuer.

Ausland.

In **Paris** wurden in der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofes die Fenstergitter und die mit Eisen beschlagenen Fensterläden des „Fort Chabrol“ in den Sitzungssaal gebracht. Guerin weist darauf hin, daß dieselben nicht eine Befestigung bilden. Der Sachverständige erkennt das an. Der Polizei-Inspektor sagt aus, als er vor dem „Fort Chabrol“ postirt war, habe ihn Guerin mit einem Karabiner bedroht. Während der Aussage dieses Zeugen werden auf der Tribüne für das Publikum Protestrufe laut, worauf Präsident Fallieres die Tribüne räumen läßt. Der Angeklagte Barillier ruft: „Es ist schmachvoll!“ Der Staatsanwalt beantragt, Barillier wegen Beleidigung zu bestrafen. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück. Die öffentliche Sitzung wird unterbrochen. Nach der Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung verliest der Vorsitzende Fallieres den vom Gerichtshof in geheimer Sitzung gefaßten Beschluß, nach welchem der Angeklagte Barillier wegen seiner beleidigenden Aeußerung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt wird. Dann setzt der Polizei-Inspektor seine durch den Zwischenfall Barillier unterbrochene Zeugenaussage fort. Nach dem Polizei-Inspektor wird ein anderer Polizeibeamter vernommen, der aussagt, er habe ebenfalls gesehen, wie Guerin auf „Fort Chabrol“ einen Karabiner lud. Nachdem Guerin hierüber weitere Erklärungen abgegeben, wird die Sitzung geschlossen.

Räuberwesen und Mafia und ihre Beschützer.

In Mailand wird gegenwärtig der vor die dortigen Geschworenen verwiesene Prozeß wegen der Ermordung des früheren Direktors der Bank von Sizilien, Notarbartolo, verhandelt. Aus den Zeugenaussagen ergiebt sich ein starker Verdacht mittelbarer Betheiligung gegen den Abgeordneten Palizzolo, der aus finanziellen Gründen an der Beseitigung Notarbartolos ein besonderes Interesse hatte. Dieser „Fall Palizzolo“ veranlaßt das Blatt „Don Marzio“, eine Geschichte von einem andern Abgeordneten zu erzählen, der das Verbrecherthum in seinen Schutz nahm. Als Nicotera ins Ministerium trat, nahm er sich vor, das Brigantenthum auszurotten. Zu dem Zwecke mußten zunächst zwei Häuptlinge unschädlich gemacht werden, in denen das Unwesen sich gewissermaßen verkörperte: Siinardi in der Sila, jenem großen kalabristischen Waldgebirge, und Leone in Palermo. Der Minister berief einen Präfekten Namens Malusardi zu sich, über dem aus irgend einem Grunde das Schwert des Damokles schwebte, und sagte zu ihm: „Mit Ihrer Laufbahn ist's zu Ende; hier ist die Verfügung, die Sie in den Ruhestand versetzt. Es giebt für Sie nur ein Mittel, dem zu entgehen.“ „Und welches?“ „Als Präfekt nach Kalabrien zu gehen und mir den Siinardi zu fangen.“ „Ich werde es thun.“ Er ging hin, erließ eine Bekanntmachung von vier bis fünf Zeilen, worin er offen verkündigte, weshalb er gekommen sei, und in kurzer Zeit war Siinardi gefangen und erschossen. Malusardi wurde wieder zum Minister berufen und erhielt von ihm den Auftrag: „Gut gemacht, aber es genügt noch nicht; jetzt gehen Sie nach Palermo als Präfekt und fangen mir den Leone!“ Malusardi trat sein neues Amt an; als aber längere Zeit verstrich, ohne daß er einen Erfolg zu melden hatte, wurde Nicotera ungeduldig. „Ich kann ihn nicht fassen!“ sagte Malusardi. „Warum denn nicht?“ „Ja, in Kalabrien gab es keine Mafia, wohl aber in Sizilien.“ „Sie müssen mir den Leone fassen, trotz der Mafia!“ „Ich kanns nicht; weil Leone die Wahlen macht für den Abgeordneten seiner Gegend.“ „Wer ist dieser Abgeordnete?“ „Der ehrenwerthe Torina.“ Nicotera ließ diesen Herrn zu sich kommen und sagte ihm: „Ueberlassen Sie mir den Leone oder ich mache Ihnen einen Skandal!“ „Machen Sie den Skandal wie Sie wollen; ich überliefere Ihnen Niemand.“ „Nun gut, in einigen Tagen werden wir schon sehen.“ Und in einigen Tagen wurde die Kammer aufgelöst, und da hiermit zugleich die parlamentarische Unantastbarkeit aufhörte, wurde der ehrenwerthe Herr Torina vor Gericht gestellt und nicht mehr zum Abgeordneten gewählt. Alsbald gelang es dem Präfekten, den Leone zu fassen und zu tödten. Aber lange dauerte es auch nicht, so war Nicotera nicht mehr Minister, und gleich darauf war Malusardi in den Ruhestand versetzt. Eine andere sehr kennzeichnende Thatsache für die Mafia erzählt die „Provincia di Brescia“. Etwa ein Jahr vor der Uebersiedelung der Regierung nach Rom kam aus **Palermo** der General Medici, der damals in Sizilien gewissermaßen die Diktatur führte, nach Florenz. Eines Abends, in einer größern Gesellschaft, fragte ihn Guiseppe Guerzoni, sein Waffengefährte aus den Jahren 1859 und 1860 und sein vertrauter Freund: „Du mußt doch besser als irgend einer jene Mafia kennen, von der alle Welt redet; wie steht es eigentlich damit?“ Giacomo Medici gab darauf eine ausführliche Beschreibung dieser geheimen Verbindung, der neben allen möglichen Leuten auch Herzoge, Barone, Senatoren und Abgeordnete angehörten. Darauf unterbrach ihn einer der Anwesenden, dessen Name heute plötzlich in den Mailänder Prozeßverhandlungen auftaucht: „Aber nein, sehr geschätzter Herr General, das ist doch übertrieben.“ „Uebertrieben! Sie, Herr . . . (hier folgt ein hoher Adelstitel), Sie wollen etwa mir gegenüber leugnen, daß Sie zur Mafia gehören?“ Einen Augenblick war die Gesellschaft sprachlos vor Schreck, weil alle dachten, der Angeredete würde sich das nicht bieten lassen. Aber nichts geschah; der Mann (aus den Verhandlungen könnte man auf den Herzog von Verdura schließen, der nach Notarbartolos Rücktritt die Leitung der Bank von Sizilien übernahm) verhielt sich ganz ruhig und schien auch in den folgenden Tagen seinen Gleichmuth keineswegs verloren zu haben.

Von der Marine.

— Wenn die englischen Kriegsschiffe, die schon ihre ersten Probefahrten machen, als fertiggestellt gezählt werden, so hat die Marine Großbritanniens zur Zeit auf Staatswerften: 14 Kriegsschiffe, auf Privatwerften: 47 Kriegsschiffe im Bau. Es sind dies auf Staatswerften: 6 Schlachtschiffe, 1 Panzerkreuzer, 2 geschützte Kreuzer, 4 Sloops und 1 königliche Yacht; auf den Privatwerften: 9 Schlachtschiffe, 9 Panzerkreuzer, 3 geschützte Kreuzer, 6 Sloops, 2 Kanonenboote und 18 Torpedobootszerstörer. Außerdem bauen die Privatwerften noch 30 Kriegsschiffe und Fahrzeuge für fremde Marinen.

Provinzielle Umschau.

Aus **Greifenberg**, 29. November, schreibt unser Korrespondent: Wieder haben Brandstifter seit gestern Abend hier ihr Unwesen getrieben, denn 8½ Uhr Abends brach in der Hoflage des Ackerbürgers Warks in der Wallstraße Feuer aus, welches Ställe und ein von vier Familien bewohntes Arbeiterhaus zerstörte. Leider haben die Arbeiter fast ihre ganze Habe verloren, denn Niemand von ihnen hatte versichert. Heute früh 3 Uhr ertönten wieder die Feuerglocken und Feuerwehrhörner, denn am Wandrahmen stand der Stall der Wittwe Lange in Flammen und wurde auch hier, trotz des sturmartigen Windes, das Feuer auf dies Gebäude eingeschränkt. Aber daß hier wieder Brandstiftung vorliegt, ist klar, und wollen wir nur hoffen, es möge gelingen, die Verbrecher bald zu entdecken, die nun schon das ganze Jahr die Einwohner in Angst und Schrecken versetzen. — In **Stralsund** beging gestern die Manufaktur- und Modewaaren-Firma Gustav Siewert ihr 60jähriges Geschäftsjubiläum. — In **Loitz** wurde eine Frau von Zwillingen weiblichen Geschlechts entbunden. Die Kinder waren nach Art der siamesischen Zwillinge an den Seiten mit einander verwachsen. Das eine Kindchen hatte dem anderen den Arm um den Hals gelegt. Die Kinder, welche sonst völlig ausgewachsen und lebensfähig waren, sind in der Geburt verstorben. — In **Tribsees** feierten die Lehrerin Frl. Meyer und der Lehrer Richter ihr 25jähriges Amtsjubiläum. — Der Magistrat in **Belgard** hat aus dem Kriegsministerium die Nachricht erhalten, daß es militärische Rücksichten nicht gestatten, den Wünschen der Stadt Belgard auf Verstärkung der Garnison zu entsprechen. — In **Torgelow** entstand am Montag in der Eisengießerei von P. L. Sauer dadurch ein Brand, daß glühendes Eisen, welches beim Gießen durch Explosion einer Pfanne gegen die Decke geschleudert wurde, dort unbemerkt ein Glimmen verursacht hat. Das Feuer wurde gelöscht, ehe es weiteren Umfang annahm. — In **Kammin** haben die Stadtverordneten die Magistratsvorlage betreffend den Verkauf des Soolbades zum Zwecke eines Krankenhauses an den Kreis mit 15 gegen 6 Stimmen abgelehnt. — Einen verwegenen Sprung unternahm der Hülfsbahnwärter Julius Schröder aus **Karolinenhorst** aus dem in voller Fahrt befindlichen Gollnower Zug. Derselbe mußte nach Stettin zum Termin fahren und hatte den Gollnower Zug bestiegen. Unterwegs bemerkte er sein Versehen. Die Folge war, daß er mit arg zerschundenem Gesicht und Bruch des linken Oberschenkelknochens liegen blieb und nach dem Krankenhause in Altdamm transportirt werden mußte.

Konzert.

Das gestrige Sinfonie-Konzert der Stadttheater-Kapelle vermittelte uns die Bekanntschaft zweier Novitäten, denen sich das allgemeine Interesse um so mehr zuwenden mußte, als die Namen der Komponisten hier schon einen guten Klang besitzen. Als eine sinfonische Dichtung wurde das „Heldenlied“ von Dvorak bezeichnet, doch wird diese Einschätzung kaum unbestritten bleiben, da dem Werke die einheitliche thematische Durchbildung mangelt. Es sind nur einzelne, vielfach in glänzendem Kolorit behandelte Episoden, die in losem Zusammenhange ein recht wechselvolles Heldendasein schildern, den heroischen Momenten folgen nicht selten ziemlich unvermittelt solche von elegisch weicher, um nicht zu sagen weichlicher Stimmung. Ein sehr schöner Mittelsatz und der reich ausgestattete Schluß dürften der Komposition auch für die Folge eine beifällige Aufnahme sichern. Einfacher giebt sich die Ouverture zur Oper „Donna Diana“ von Reznicžek, obwohl ihr Typus mancherlei Berührungspunkte mit der Schöpfung Dvorak's aufweist. Dank der klaren und edlen Sprache wird die Ouverture ohne Zweifel einen dauernden Platz auf dem Konzertprogramm erringen. Allerdings treten die beiden Novitäten erheblich zurück gegenüber der Sinfonie Nr. IV in E-moll von Brahms, welche den Abend eröffnete. Die innere Geschlossenheit dieses Werkes, das nur durch die Größe der Ausdrucksmittel, nicht durch deren Vielseitigkeit wirken will, läßt die Gleichstellung mit klassischen Vorbildern gerechtfertigt erscheinen. Nach dem Urtheil von Kennern zeigt sich in der vierten Sinfonie die schöpferische Kraft Brahms'scher Tonkunst in schönster Blüthe, freilich gießt der Meister seine Gedanken oft in eine allzu herbe Form und daher war es erklärlich, daß die Wirkung weder dem Inhalt noch der Wiedergabe dieser in Wahrheit klassisch zu nennenden Komposition ganz entsprach. Das verstärkte Orchester des Stadttheaters leistete unter Herrn Erdmann's Leitung Vortreffliches in der Behandlung der schwierigen Instrumentalsätze. — Als Solistin war für den Abend Frl. Helene Stägemann gewonnen worden, eine jugendliche Sängerin, deren sympathische Vortragsweise eine ausgezeichnete Schulung erkennen läßt. Die Stimme ist nicht besonders groß, doch ersetzt der Ton durch Tragfähigkeit, was ihm an Umfang abgeht. Die Koloratur ist fein gegliedert und sauber, einer Vervollkommnung aber, ebenso wie die Höhe, wohl noch fähig. Unbeschadet dieser kleinen Ausstellungen kann man sagen, daß die Künstlerin sich im Fluge die allgemeine Gunst gewann vermöge der natürlichen Leichtigkeit und Grazie, die ihrem Gesange etwas Einschmeichelndes verleihen. Wir hörten eine Arie aus Weber's Oper „Die drei Pintos“, zwei französische Lieder von Godard und Saint-Saëns, eine Kavatine von Gluck und eine anmuthige Komposition von Frommer „Im Nebel“, deren neckische Stimmung die Sängerin mit hervorragendem Geschick zu treffen verstand. Für den ihr reichlich gespendeten Beifall dankte Frl. Stägemann durch Spendung der üblichen Einlage. Die Lieder begleitete Herr Kapellmeister Richard dezent und geschmackvoll.

M. B.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 30. November. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen den Landwirth Franz Warnick aus Gartz a. O. wegen Meineides unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Die Geschworenen gaben ihr Verdikt auf Nichtschuldig ab und erfolgte demgemäß Freisprechung.

— Böse Folgen hat ein Studenten-Ulk für den Rechtskandidaten T. und den Stud. med. F. gehabt, denn er brachte sie gestern unter der Anklage der Körperverletzung, bezw. des groben Unfugs vor das Berliner Schöffengericht. Beide kamen in der Nacht zum 23. April aus der Antrittskneipe ihrer Verbindung und wollten den „angerissenen“ Abend mit dem Ausknobeln einer „Weißen“ beschließen. Da sie Knobelbecher nicht zur Verfügung hatten, kamen sie auf den geistreichen Einfall, im Kastanienwäldchen mit Steinen nach dem Ständer einer der dort aufgestellten Laternen zu werfen, wobei dann derjenige bezahlen sollte, der den Laternenpfahl nicht treffen würde. Die Knobelei in dieser absonderlichen Form ging dann auch vor sich, sie erregte aber den Unwillen eines vorübergehenden Buchdruckers Nischan, der einen Schutzmann herbeiholte und dadurch dem Unfug ein Ende bereitete. T. rächte sich für diese unliebsame Störung ihres mitternächtigen Vergnügens dadurch, daß er dem Nischan zu Leibe ging und ihm mit der Faust einen Schlag auf den Kopf versetzte, so daß der Hut des N. beschädigt wurde. Der Staatsanwalt beantragte gegen T. 50 Mark, gegen F. wegen groben Unfugs 10 Mark Geldstrafe. Rechtsanwalt Dr. Davidsohn bat, darauf Rücksicht zu nehmen, daß es sich hier um eine „betrunkene Geschichte“, um einen unbedachten Studentenstreich handelte und es eine besondere Härte wäre, wollte man durch eine hohe Strafe die ganze künftige Karriere des ersten Angeklagten in Frage stellen. Der Gerichtshof verurtheilte T. zu 100 Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß, F. zu 20 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängniß. Wie der vorsitzende Assessor verkündete, hat der Gerichtshof geschwankt, ob bei dem ersten Angeklagten, der doch nur aus einfacher Nachsucht zur Körperverletzung geschritten sei, nicht eine Gefängnißstrafe am Platze wäre. Irgend welche Rücksicht auf die zukünftige Karriere des Angeklagten könne den Gerichtshof nicht leiten, im Gegentheil sei es keineswegs empfehlenswerth, daß ein wegen Körperverletzung Bestrafter später durch seine Staatskarriere Träger des Rechts werden sollte. Nur mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte aus einer angeheiterten Gesellschaft junger Männer kam, sei auf Geldstrafe erkannt worden.

Ostrowo, 30. November. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Maurer Chemielenski wegen Mordes zum Tode. Derselbe hat am 18. August d. J. seine Braut Gudzialek in einem hiesigen Hotel erschossen.

Bar-le-Duc, 29. November. Das Zuchtpolizeigericht von St.-Mihiel (Dpt. Meuse) fällte das Urtheil in dem Prozeß gegen den früheren Redakteur der „Gazette de Lorraine“ in Metz, Vidal, welcher im September d. J., zur Zeit der großen Manöver des 6. und des 20. Armeekorps, in Lacroix-sur-Meuse wegen Spionage verhaftet worden war. Vidal wurde nach zweitägiger Verhandlung, welche theilweise unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, trotz seines Leugnens zu zwei Jahren Gefängniß und 300 Franks Geldstrafe verurtheilt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. November. Der Stettiner Turn-Verein hatte sich gestern Abend in der Philharmonie vereinigt, um ein Vereinsfest zu feiern, welches sich seinem Charakter nach mehr zu einer Familienfeier gestaltete, es galt der Ehrung der Herren Prof. Schmolling, Knappe, Rudolf und O. Müller, welche 25 Jahre dem Verein als treue Mitglieder angehören. Auch Damen waren geladen worden und waren der Einladung sehr zahlreich gefolgt. In seiner Ansprache an die Jubilare hob der Vorsitzende Herr Prof. Rühl hervor, daß im Allgemeinen 25 Jahre im menschlichen Leben nicht allzusehr ins Gewicht fielen, anders aber im Vereinsleben, und wenn grade die Turnvereine fortgesetzt derartige Jubilare zu ihren Mitgliedern zählten, so sei dies der beste Beweis, daß es etwas Schönes um die Sache des Turnwesens sei, wenn nicht nur die Jugend ihre Kräfte demselben widmet, sondern auch die älteren Herren treu bleiben. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß die Jubiläumsfeier dazu beitragen möge, auch bei der gegenwärtigen Jugend den Geist der Turnerschaft immer mehr einzuprägen, welcher sich zeige in echter Menschlichkeit und Vaterlandsliebe. Der Redner schloß mit einem Gut-Heil auf die Jubilare. Namens der Letzteren antwortete Herr Prof. Schmolling, derselbe brachte dabei einen kurzen Rückblick über die Zeit, in welcher er der Turnerschaft angehört und hob besonders hervor, welchen Aufschwung das Wettturnen genommen habe, sein Gut-Heil galt dem Turnverein. Herr Turnlehrer Reimer gedachte dann der Damen, welche neuerdings immer mehr für die Sache der deutschen Turnerschaft ein-

---

Aufruf.

Der für die gerechte Sache der Boeren zu freiwilligem Kriegsdienste zusammengetretene Verein der Deutschen Transvaals richtet an die deutschen Brüder in der alten Heimath und im Auslande die herzliche Bitte, Ihrer Landsleute zu gedenken in der ihnen bevorstehenden ernsten Zeit. Im Vertrauen darauf, daß die anläßlich des ruchlosen Einfalles von Dr. Jameson der Transvaal-Republik erwiesenen Sympathien sich unverändert im Herzen des deutschen Volkes erhalten haben, hoffen wir, daß unsere deutschen Brüder uns auch diesmal ihre theilnehmende Hülfe nicht versagen werden, wo es gilt, den zurückbleibenden Frauen und Kindern der deutschen Kämpfer bezw. Verwundeten, Wittwen und Waisen in ihrer bedrängten Lage beizustehen.

Durch die englische Verschleppungs- und Beunruhigungspolitik war seither eine geregelte Entwickelung von Handel und Wandel geradezu unmöglich, und sind dadurch viele Angehörige unseres Corps seit Monaten stellungslos und ohne jeglichen Verdienst. Eine Besserung der Lage ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

Das Komitee des deutschen Corps Transvaals.

Die Redaktion dieses Blattes ist gerne bereit, Geldbeträge in Empfang zu nehmen und auf Wunsch des Komitees an die Centrale Herrn **Winterfeldt**, General-Konsul der Süd-Afrika-Republik, Berlin, zur Weiterbeförderung zu überweisen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Inbetriebsetzung der Kläraparate und maschinellen Einrichtungen für die Klärstation der Section III Stettin soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung im Ganzen oder in einzelnen Loosen vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 9. Januar 1900, Vorm. 11 Uhr, im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben**, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 5 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Das Diakonat an der hiesigen St. Marienkirche wird voraussichtlich in nächster Zeit vakant werden.

Bewerber um diese Stelle wollen bis zum 14. Dezember d. Js. ihre Meldungen mit den erforderlichen Zeugnissen bei uns als Patronatsbehörde einreichen.

Barth, den 24. November 1899.

Der Magistrat.

treten. Konzert von Mitgliedern der Kapelle des 148. Inf.-Regts. und Chorvorträge der Gesangsabtheilung unter Leitung des Herrn **Vollbrecht** sorgten für weitere Unterhaltung bei der in jeder Weise gelungenen Feier.

— Ueber das Vermögen des Frl. Hulda Kujath, Inhaberin des Putzgeschäfts Laura Schütz Nachf., hierselbst ist das **Konkursverfahren** eröffnet. Anmeldefrist: 31. Januar.

— **Offene Stellen für Militäranwärter** im Bezirk des 2. Armee-Korps. Sogleich, bei der Provinzial-Korrektions- und Landarmenanstalt zu Neustettin, Landeshauptmann der Provinz Pommern zu Stettin, Aufseher, Gehalt 900 Mark, Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung 108 Mark, freie ärztliche Behandlung für sich und seine Familie, Werth 30 Mark, zusammen 1038 Mark. — 1. Januar 1900, Bredow (Oder), Gemeindevorstand, Gemeindewächter, Gemeindearbeiter und Schuldiener, 600 Mark pro Jahr, Dienstwohnung und Feuerungsmaterial während der Heizperiode. — 1. Januar 1900, Köslin, bei dem Kadettenhause, Nachtwächter, jährlich 700 Mark Gehalt. — 1. Februar 1900, Pölitz (Pomm.), Magistrat, Wächter, Kastellan und Vollziehungsbeamter, als Wächter 288 Mark, als Vollziehungsbeamter 432 Mark, als Kastellan freie Wohnung bezw. Miethsentschädigung und Feuerung; Nebeneinkommen unter Umständen bis zu 400 Mark. — 1. Februar 1900, Wittower Posthaus, Regierungs-Präsident Stralsund, Seelootse, 1200 Mark Gehalt, 80 Mark Dienstaufwandsentschädigung und Dienstwohnung. — 1. Januar 1900, Züllchow (Kreis Randow), Gemeindevorstand, Gemeindediener und Wächter, 820 Mark.

— Die Kapelle des Feld-Artillerie-Regts. Nr. 38 wird unter Leitung seines Stabstrompeters Herrn F. Uhlmann fortan an den Sonntagen **Nachmittags-Konzerte** im **Reichs-Adler** geben und damit am nächsten Sonntag, den 3. Dezember, den Anfang machen. Die Programme sollen dabei volksthümlich gehalten sein und doch eine stete Abwechselung und gediegene musikalische Unterhaltung bieten.

— Der Regierungsreferendar v. Hasselbach hierselbst hat die **zweite Staatsprüfung** für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

— Der Auftrieb von Wiederkäuern und Schweinen ist auf den folgenden, in nächster Zeit stattfindenden **Viehmärkten** verboten: Stargard 1. Dezember, Greifenhagen 6. Dezember, Jakobshagen 7. Dezember, Freienwalde 12. Dezember, und Noerenberg 13. Dezember.

— Das **Schiffer-Musterungs-Geschäft** für den Aushebungsbezirk Randow findet am 9. Januar n. J. im Rohrer'schen Lokal hierselbst statt.

— Wie verlautet, wird in dem in Vorbereitung befindlichen Entwurf zu einer **Branntweinsteuer-Befreiungsordnung** u. A. bestimmt, daß ohne Denaturirung Branntwein an Apotheker und Heilmittelfabrikanten (Droguisten u. s. w.), sowie an Krankenhäuser und wissenschaftliche Anstalten (Laboratorien u. dgl.), sofern sie nicht überwiegend als gewerbliche Unternehmen anzusehen sind, abgelassen werden darf. Aerzte, die zur Führung einer Hausapotheke berechtigt sind, werden den Apothekern gleichgestellt. Der ohne Denaturirung steuerfrei abgelassene Branntwein darf von Apothekern und Heilmittelfabrikanten nur zur Herstellung gewisser, besonders verzeichneter Heilmittel und von ärztlich verordneten Rezepten, von Krankenhäusern und wissenschaftlichen Anstalten innerhalb ihres Betriebes zu sämmtlichen Heil- und wissenschaftlichen Zwecken verwendet werden.

— Im **Stadttheater** gelangt morgen Freitag Gounods Oper „Margarethe“ zur Wiederholung, der Sonnabend bringt als Klassiker-Vorstellung Grillparzers „Der Traum ein Leben“, welches bei seiner Erstaufführung eine nachhaltige Wirkung erzielte. Im **Bellevue-Theater** wird morgen die heitere Novität „Die Herren Söhne“ wiederholt und gewinnt die Vorstellung dadurch an Interesse, daß einer der Verfasser, Herr Leo Stein, sein Erscheinen zugesagt hat. Die Vorbereitungen für das **Weihnachtsmärchen** sind sowohl im Stadttheater (Dornröschen) wie im Bellevue-Theater (Schneeweißchen und Rosenroth) im Gange und dürften die ersten Aufführungen nicht mehr lange auf sich warten lassen.

* Das vom 1. Dezember ab im **Zentralhallen-Theater** zur Aufführung kommende neue Programm ist wieder mit hervorragenden artistischen Kunstleistungen besetzt und Kräfte ersten Ranges sind dafür verpflichtet worden.

* Das diesswöchentliche Freitags-Konzert des Artillerie-Musikkorps im Saale der Bockbrauerei wird als ein Operetten- und Walzer-Abend gestaltet. Das Programm ist besetzt mit auserwählten Kompositionen von Strauß, Millöcker, Offenbach, Waldteufel, Iwanovici u. A.

— Im **Konkordia-Theater** ist das hier bereits vortheilhaft bekannte Ballet Lederer zu einem Gastspiel gewonnen und wird sich bereits morgen zum ersten Male vorstellen, ferner debutiren morgen die Geschwister Fenella als Doppelt-Rückwärts-Jongleusen. Für kurze Zeit verbleiben die Gymnastiker Freres Bantelly dem Programm, deren Arbeiten am Blumen-Apparat denselben Beifall finden, wie ihr Matrosen-Luft-Akt am Seil und Bambus. Täglich bringt die Vorstellung einen lustigen Einakter.

* Der **Kreistag** des Kreises Randow hielt heute hier eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung zunächst die Rechnungsabnahme der Kreis-Kommunalkasse und der Kreis-Sparkasse stand. Die Rechnungen für das Verwaltungsjahr 1898—99 lagen ordnungsmäßig vor und wurde die Entlastung ertheilt. — Zu Mitgliedern des **Kreisausschusses** wurden die Herren Amtsvorsteher a. D. **Wolff**-Bredow und Rittergutsbesitzer **Grundmann**-Krakow wiedergewählt, desgleichen zu Abgeordneten des **Provinziallandtages** die Herren Kammerherr **von der Osten**-Penkun, Rittergutsbesitzer **Rohrbeck**-Schillersdorf, Bürgermeister **Hanck**-Gartz a. O. und Amtsvorsteher a. D. **Wolff**-Bredow.

* **Verhaftet** wurde hier der Bäckerlehrling Reinhold **Riebe** aus Stargard, derselbe wurde von der dortigen Staatsanwaltschaft wegen schweren Diebstahls verfolgt, er hatte sich jedoch durch Beilegung eines falschen Namens den behördlichen Nachforschungen geraume Zeit entzogen.

Vermischte Nachrichten.

— [Ein furchtbares Geschick.] Wie eine erschütternde Schicksalstragödie spielte sich dieser Tage der Untergang einer ganzen Familie ab, die in Szczakowa in Galizien lebte. In der vorigen Woche erkrankten drei Kinder des Gasmeisters einer Sodawasserfabrik an Scharlach. Zwei Kinder starben an demselben Tage. Die Eltern hatten ihre Kinder in so aufopfernder Weise gepflegt, daß sie selbst erkrankten, und zwar der Mann an Diphtherie, die Frau an Lungenentzündung. Bei dem Manne machte sich in Folge dessen eine Operation nothwendig, wozu er in die Klinik nach Krakau reiste. Als er hier ankam, war der dirigirende Arzt nicht anwesend. Er wartete daher in dem ihm angewiesenen Krankenzimmer. Als man nach Ankunft des Arztes den Mann zur Operation abholen wollte, war er todt. Die Wucherungen der Diphtheriepilze hatten seine Erstickung bewirkt. Der schwer erkrankten Frau wurde der Tod ihres Mannes gemeldet, worauf sie trotz ihrer Erkrankung nach Krakau reiste, um der Beerdigung beizuwohnen. Als sie nach Erfüllung dieser traurigen Pflicht nach Hause reiste, fand sie das letzte ihrer Kinder todt vor. Nun liegt die ihrer ganzen Familie beraubte Frau selbst hoffnungslos darnieder. Ihr Zustand ist in Folge körperlicher und seelischer Erschöpfung so bedenklich, daß auch sie bald der Tod von ihren Leiden erlösen dürfte.

— [Das Trauerspiel auf dem Meere.] Aus Edinburg wird berichtet: Kürzlich sank an der Ostküste Schottlands ein Fischerboot, wobei vier Menschen ertranken. Bei diesem Unglück spielte sich nach Aussage des einzigen Ueberlebenden eine furchtbare Scene ab. Die Bemannung des Bootes wurde gebildet aus einem fünfzigjährigen Fischer und seinen vier erwachsenen Söhnen. Die Männer wurden von einem heftigen Sturme überrascht und vermochten trotz aller Anstrengungen die Küste nicht mehr zu erreichen. Das kleine Fahrzeug, das die aufgeregten Wogen verschiedene Male gegen die Klippen schleuderten, mußte wohl ein Leck erhalten haben, denn es füllte sich plötzlich mit Wasser und sank. Der ältere Mann, dem es gelang, sich aus dem Strudel zu retten, mußte es zu seinem Entsetzen mit ansehen, wie drei seiner Söhne in die Tiefe verschwanden, um nicht wieder zum Vorschein zu kommen. Er selbst hatte das Glück, ein Ruder zu erfassen. Nach wenigen Sekunden tauchte sein jüngster Sohn, ein 17jähriger Jüngling, neben ihm auf und hielt sich eine Weile schwimmend an der Oberfläche. Schließlich verließen ihn seine Kräfte und da er wußte, daß das Ruder nur eine Person über Wasser zu halten vermochte, rief er seinem Vater ein Lebewohl zu und versank. Der unglückliche Alte wurde eine halbe Stunde später in bewußtlosem Zustande aus den tobenden Fluthen gefischt.

Humoristisches.

Aus „Lustige Welt“ (Verlag von Georg E. Nagel, Berlin SW.). Vierteljährlich Mk. 1,30, Einzelnummer 10 Pf.

[Der Parvenü.] Herr A.: „Ich lege mir immer der Sicherheit wegen bei Nacht mein Portemonnaie unters Kopfkissen.“ — Herr B.: „Das ist bei mir nicht möglich, ich kann so hoch nicht schlafen.“

[Ein Destillen-Philosoph.] „Siehste, August, da haste nu' so viel Neues auf dem Gebiete der Körperpflege: Javol, das Beste für die Haare, Nutrol, das Beste für den Magen, Odol, das Beste für die Zähne, aber immer bleibt noch Alkohol das Beste für die Kehle.“

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 30. November. Dem „Soir“ zufolge erließ England eine letzte Erklärung an die Großmächte, in welcher die Buren als kriegführende Macht erklärt werden. In Folge der Haltung Rußlands und Frankreichs, welche ohne Rücksicht auf England die Buren als kriegführende Macht anerkannt, und um einen Zwist mit beiden Staaten zu vermeiden und sich den Anschein zu geben, nachzugeben, entschloß sich England zu diesem wichtigen Schritt.

Paris, 30. November. „Agence Nationale“ läßt sich aus London melden: Bestem Vernehmen nach drückte Kaiser Wilhelm in seiner Unterredung mit Lord Chamberlain sein Befremden über dessen Politik in Transvaal aus. Kaiser Wilhelm soll der Meinung Ausdruck gegeben haben, daß er die Unabhängigkeit der beiden Buren-Republiken als unantastbar betrachte und daß er die Annektion der Republiken nicht billigen könne. (Diese Nachricht klingt höchst unwahrscheinlich.)

London, 30. November. Im Gefecht bei Belmont fielen auf Seiten der Engländer 269 Mann, davon todt 46, verwundet 223 und 2 vermißt. Die Garde litt am schwersten mit 35 Todten, 159 Verwundeten und 2 Vermißten. Auch die Verluste bei Willow Grange sind größer, als sie ursprünglich angegeben wurden. Sie betragen 75 Mann, davon 63 verwundet, 7 gefangen, vermißt einer.

Die in Paris von der „Agentur Laffan“ aus dem Haag mitgetheilte Depesche, daß Ladysmith gefallen sei, wird jetzt vom Kriegsamt entschieden dementirt, es liege nicht der geringste Grund für diese Nachricht vor.

London, 30. November. Den letzten Meldungen zufolge verloren die Engländer bei Modderriver 1800 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Die Verluste der Buren sind unbekannt. Die Meldungen, welche über das Gefecht zwischen den Buren und den englischen Truppen unter Lord Methuen stattgefunden, werden mit großer Vorsicht aufgenommen. Man bemerkt, daß die Buren, obgleich die Engländer einen vollständigen Sieg davongetragen, trotzdem Zeit genug hatten, ihre schwere Artillerie in Sicherheit zu bringen. Das Kriegsamt giebt übrigens keine weiteren Einzelheiten über das Gefecht, dasselbe scheint nichts anderes gewesen zu sein, als ein Zurückdrängen der Buren aus ihrer Stellung. Die Letzteren zogen sich wahrscheinlich nur zurück, um sich mit den Truppen des Generals Cronje zu vereinigen.

Kapstadt, 30. November. Die Zahl der in Kapstadt eingetroffenen Flüchtlinge beträgt angeblich 100 000. In den letzten Tagen trafen ganze Karawanen Flüchtlinge aus Natal ein. Die Noth wird immer größer; Lebensmittel und Unterkommen sind schwer zu erhalten.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 30. November. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Newyork: In Philadelphia sind Lippinkotts Verlagshandlung und andere Geschäfte abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 5 Millionen Dollars. Nach einem weiteren Telegramm soll das Feuer durch einen elektrischen Funken entstanden sein.

Haag, 30. November. In hiesigen politischen und Regierungskreisen ist man sehr mißgestimmt über die Anmaßung Englands, welches sich das Recht zugemuthet, die Küste von Mozambique in Belagerungszustand zu versetzen. England habe Maßregeln getroffen, um Alles zu verhindern, was den Buren von Nutzen sein könnte. Die Engländer verhindern sogar die Passagiere, sich in der Delagoabai auszuschiffen.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 30. November. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 278 Rinder, 233 Kälber, 431 Schafe, 1135 Schweine, 7 Ziegen.

Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 52 Rinder, 77 Kälber, 90 Schafe, 216 Schweine.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, d) gering genährte jeden Alters — bis —. **Bullen**: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 56 bis 57, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 55, c) gering genährte 50 bis 52. **Färsen und Kühe**: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 53 bis 54, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 51 bis 52, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 49 bis 50, e) gering genährte Färsen und Kühe 47 bis 48. **Kälber**: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber — bis —, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62 bis 63, c) geringe Saugkälber 60 bis 61, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 59 bis 60, b) ältere Masthammel 55 bis 56, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50 bis 53.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahr 49 bis 50, b) fleischige Schweine 47 bis 48, c) gering entwickelte 45 bis 46, d) Sauen 43 bis 44, e) Eber — bis —.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Rinder, Kälber und Hammel wurden bei angezogenen Preisen lebhaft gehandelt. Schweine ruhig aber geräumt.

Abtrieb nach außerhalb vom 23. bis 29. November: — Rind, 9 Kälber, — Schafe, 40 Schweine, — Ziegen.

Viehmarkt.

Berlin, 29. November. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 397 Rinder, 1756 Kälber, 1127 Schafe, 7304 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für **Rinder**: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. **Bullen**: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 57; c) gering genährte 48 bis 52. **Färsen und Kühe**: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 50 bis 51; e) gering genährte Färsen und Kühe 47 bis 49. **Kälber**: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 76 bis 78; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 69 bis 73; c) geringe Saugkälber 55 bis 60; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 55. **Schafe**: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 65; b) ältere Masthammel 54 bis 58; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46 bis 52; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. **Schweine**: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens $1\frac{1}{4}$ Jahr alt 47 bis 48; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine — bis —; d) gering entwickelte 45 bis 46; e) Sauen 42 bis 44; f) 40 bis 41 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Vom Rinderauftrieb bleiben ungefähr 80 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen fand etwa die Hälfte des Auftriebes Abzug. Der Schweinemarkt verlief bei der noch in Geltung stehenden Schweinesperre langsam, wird aber geräumt.

Börsen-Bericht.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 30. November wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 130,00 bis 137,00, Weizen 140,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis 138,00, Hafer 120,00 bis 128,00, Kartoffeln 30,00 bis 39,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 137,00, Weizen 143,00, Gerste 138,00, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 130,00 bis 140,00, Weizen 150,00 bis 156,00, Gerste 140,00 bis 148,00, Hafer 120,00 bis 126,00, Kartoffeln 40,00 bis 48,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 140,00, Weizen 152,00, Gerste 148,00, Hafer 122,00 Mark.

Neustettin: Roggen 142,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 142,00 Mark.

Kolberg: Roggen 136,50 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 29,00 bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 140,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 126,00 bis 127,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 134,00, Weizen 140,00, Gerste 140,00, Hafer 127,00 Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 29. November.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 140,00, Weizen 147,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 145,00 bis 148,00, Gerste 138,00 bis —,—, Hafer 111,00 bis 118,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 29. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 155,90 Mark, Weizen 166,70 Mark.

Liverpool: Weizen 171,70 Mark.

Odessa: Roggen 148,40 Mark, Weizen 164,30 Mark.

Riga: Roggen 149,10 Mark, Weizen 163,75 Mark.

Magdeburg, 29. November. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per November $9,02\frac{1}{2}$ G., 9,10 B., per Dezember $9,07\frac{1}{2}$ G., 9,10 B., per Januar 9,30 G., $9,32\frac{1}{2}$ B., per Januar-März $9,37\frac{1}{2}$ G., 9,40 B., per März $9,47\frac{1}{2}$ G., 9,50 B., per Mai 9,50 G., $9,52\frac{1}{2}$ B. — Stimmung: Ruhig.

Bremen, 29. November. Raffinirtes Petroleum loko 8,25 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs $28\frac{3}{4}$ Pf., Armour shield in Tubs $28\frac{3}{4}$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $29\frac{1}{2}$—30 Pf.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 1. Dezember.

Etwas kühler, windig und stark wolkig.

Wasserstand.

Stettin, 30. November. Im Revier 5,94 Meter.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Ausloosung der für 1899 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emission Littr. A. Nr. 14, 34, 36, 39, 40, 55, 79, 176, 182, 197, 236, 305, 339, 354 über je 600 Mark.
Littr. B. Nr. 14 über 300 Mark.

III. Emission Littr. A. Nr. 31, 35, 36 über je 600 Mark.

IV. Emission Littr. A. Nr. 33, 39 über je 1500 Mark.
Littr. B. Nr. 74, 117, 177 über je 600 Mark.
Littr. C. Nr. 117 über 300 Mark.

V. Emission Littr. A. Nr. 35, 40, 41, 51, 77, 81 über je 1000 Mark.
Littr. C. Nr. 61, 63 über je 200 Mark.

VI. Emission Littr. A. Nr. 34, 39, 40, 42, 55 über je 1000 Mark.
Littr. C. Nr. 61, 63, 150 über je 200 Mark,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1900 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine sowie der Talons bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Von den im Jahre 1897 ausgeloosten Obligationen ist noch nicht eingegangen:
III. Emission Littr. B. Nr. 38 über 300 Mark.

Von den im Jahre 1898 ausgeloosten Obligationen sind noch nicht eingegangen:
I. Emission Littr. A. Nr. 65, 156, 172, 273 über je 600 Mark.
IV. Emission Littr. C. Nr. 1 über 300 Mark.

Greifswald, den 12. Juni 1899.

Der Landrath.
v. Behr.

Berliner Börse
vom 29. November 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,10
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,30 G
"	3 Mt.	212,05 G
Warschau	8 Tg.	215,70 B

Bankdiskont 6, Lombard 7.

Geldsorten.

Sovereigns	20 415 G
20-Francs-Stücke	16,175
Gold-Dollars	4,1875 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19 G
Belgische "	80,75 G
Englische "	20,425 G
Französische "	81,05 G
Holländische "	169,35
Oesterr. "	169,40 B
Russische "	216,35
" Zollcoupons	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Guld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,20
" " "	3½	98,20
" " "	3	89,60
Preuß. Consl. Anl. c.	3½	98,00 G
" " "	3½	98,00
" " "	3	89,30 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,60 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	96,00 B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,90 B
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	94,00 B
Posener "	3½	94,25 G
" "	3	84,25
Rheinprov.-Obl.	3½	94,70 B
" " Ser. 18	3½	92,50
" " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
" "	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	119,40 G
" "	4½	111,20
" "	4	106,70 B
" "	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,40
" "	3	85,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	96,10
Ostpreußische "	3½	94,20
" "	3	85,70 G
Pommersche "	3½	95,50
" "	3	85,50
Posensche 6–10 "	4	101,10
" Serie C. "	3½	94,20 G
" "	3	85,70 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	94,40 B
" "	3	87,00 G
Schlesische, alte	3½	—,—
" A. C. D. "	3½	95,70
" "	3	87,10
Schlesw.-Holst. "	4	102,40 G
" "	3½	94,10 G
" "	3	85,40 G
Westfälische "	4	100,90 G
" "	3½	94,50 B
" "	3	86,40
Westpr. ritterschl. I. "	3½	95,25 G
" "	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,00 G
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	101,10 G
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	100,90 G
" "	3½	94,40 G
Posensche "	4	101,10 G
" "	3½	94,30 G
Preußische "	4	100,80 G
" "	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. "	4	101,00 G
" "	3½	94,25 G
Sächsische "	4	101,20 B
Schlesische "	4	101,00 B
" "	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,20 G
" "	3½	94,10 G
Braunschw.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,00
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	141,00
Bayer	4	165,40
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,90

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	78,75 G
" innere	4½	70,40
Barletta Loose	—	23,20 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	83,00 G
Chinesische "	5½	101,75 G
" 1895 "	6	103,60 G
" 1896 "	5	97,25 B
" 1898 "	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	65,10
Griechen m. Cp.	5	41,00 G
" Mon.	4	48,30 G
" (Pir. Lar.)	5	39,60 G
Italien. Rente	4	93,50 G
Lissabon. Stadt	4	67,00 G
Mexican. Anl. A.	6	100,00 G
" Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75 B
" Papier- "	4½	99,10
Oester. Silber-Rente	4½	98,80 G
" Credit- "	—	344,50
" 1860er L.	4	140,20 G
" 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,80 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,20
" Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
" " " 1866	5	271,00
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
" amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90 B
" Kronen-R.	4	94,80 B
" Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,10 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
" " 14	3½	92,25 G
" " 16. 17	4	100,90 G
" " 18	4	100,50 G
" inkl. 1900 19	3½	92,25 G
" 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	117,75 G
" " " II.	3½	108,70
" " Pfandbr.	3½	94,50 G
" "	4	99,75 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	112,50 G
" "	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	99,75
" "	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	101,00 G
" "	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,60 G
" Präm. Pf.	4	137,00 B
Mitteld. B. Jerd. Pf.	3½	94,50 G
" "	4	100,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00 G
" 9	3½	93,90 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
" " 11. 12	4	101,25 G
" "	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	112,50 G
" "	4½	115,00 G
" " 9	4	—,—
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,40 G
" " 1909	4	101,50 G
" " Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,10 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,50 G
Sächsische	3½	94,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	95,00 G
" "	4	100,90 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	97,00 G
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,30 G

Deutsche Eisenb.-Akt.

Aachen-Mastricht	124,00 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	136,60 G
Bröltaler	94,50
Crefelder	107,25 G
Dortmund G. Ensch.	184,50 G
Eutin-Lübeck	59,50 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	152,00
Lübeck-Büchen	159,90
Marienburg-Mlaw.	84,75
Ostpr. Südbahn	88,75 B

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	99,50 B
Dortmund G. Ensch.	181,25 G
Marienburg-Mlaw.	113,40 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Akt.

Aachen. Kleinb.	144,25
Allgem. Deutsche	138,50 G
" Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	240,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	174,25 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	190,00 B
" Straßenbahn	323,00 G
Electr. Hochbahn	115,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	276,25 G
Hamburger "	182,60
Magdeburger "	180,00
Stettiner "	155,50 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	96,40
Braunschweiger	103,40 G
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	89,25 G
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	106,25 G
Breslauer Rhederei	132,50 G
Chinesische Küstenfahrer	76,25 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	129,90 B
Hansa, Dampf.	178,50 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	85,25 G
Nordd. Lloyd	125,90 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,00 G
Stettiner " "	99,50 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	134,75 G
Bergisch-Märkische	155,25 G
Berliner Bank	118,30 G
" Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,25 B
Breslauer Diskont	118,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,75 G
Comm. und Diskont	120,20 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	207,10 B
" Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	192,90 B
Gothaer Grundkred.	130,25 G
Hamb. Hyp.-Bank	150,10 B
Hannoversche	128,25 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	104,50 G
Königsberger V.-B.	114,00 G
Leipziger Bank	176,25 G
" Credit	197,20 G
Magdeburger Bk.-V.	122,50 G
" Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	119,50 G
" Hypothek.	190,75 G
" Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	129,80 G
Mitteld. Bodencr.	109,30 G
" Credit-Bank	114,75 G
Nationalbank f. D.	146,60 G
Nordd. Credit-Anstalt	125,00 G
" Grundkredit	93,00 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,75 G
Pr. Bodencr.-Bk.	139,60 G
Pr. Central-Bod.	164,40 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	161,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,10 G
Westdeutsche Bank	128,80 G
" Bodencred.	109,30 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	122,25 G
Bockbrauerei	182,00 G
Böhm. Brauhaus	228,00 G
Patzenhofer	246,90 G
Pfefferberg	241,75 G
Schöneberg Sch.	199,40 G
Schultheiß	248,00 G
Bochumer	208,00 G
Germania Dortmund	190,50 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	142,60 G
Allgem. Berl. Omnibus	230,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	249,10 G
Aluminium-Industrie	159,60 G
Anglo-Ct.-Guano	109,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	111,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	218,50 G
" Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	130,50 G
Bielefeld, Masch.	276,75 G
Bismarckhütte	314,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	73,00 G
" Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	154,75 G
Braunschw. Kohl.	142,80 G
Bredower Zuckerfabrik	66,80 G
Chem. Fabrik Buckau	86,00 B
Concordia, Bergbau	318,50 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	326,00 G
" Metallpatron.	290,00 G
" Spiegelglas	155,00
" Steinzeug	313,00 G
Donnersmark-Hütte	224,90 G
Dortmund Union C.	125,60 G
Dynamite Trust	162,80 G
Egest. Salzwerke	144,50 B
Fraustädter Zuckerfabrik	121,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	261,50 G
" Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	162,00 G
Hannov. Bau-St.-B.	114,80 G
Hannov. Masch. St.	367,00 G
Hibernia	216,75 G
Hirschberg Leder	151,50 G
" Maschin.	118,50 G
Höchster Farbw.	—,—
Hörderhütte A.	14,00 G
Hoffmann, Stärke	186,50 B
Hoffmann, Waggonf.	267,75 G
Ilse, Bergw.	145,10 G
Kölner Bergwerk	338,50 B
König Wilhelm conv.	281,00 G
" " St.-Pr.	325,00 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	257,50 G
L. Löwe u. Co.	398,50 B
Magdeb. Allg. Gas	123,80 G
" Baubank	165,00 G
" Bergwerk	425,00 G
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	—,—
Nähmaschinenfab. Koch	149,75 G
Norddeutsche Eisenw.	80,90 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	100,75 G
Nordstern, Kohle	238,00 G
Oberschles. Chem.	172,80 G
" Eisenb.-Bedarf	128,30 G
" Eisen-Industrie	170,75 G
" Kokswerke	167,00 G
" Portl.-Cement	182,00 G
Oppeln. Cement	194,00 G
Osnabrücker Kupfer	74,75 G
Phönix, Bergwerk	189,00 G
Posener Spritfabrik	168,25 G
Rhein-Nassau	221,50 G
" Metallw.	224,50
" Stahlwerke	223,00 G
" Industrie	306,00 B
" Westf. Kalk.	126,00 G
Sächsische Guß.	284,80 G
" Webstuhl-F.	225,50 G
Schles. Bergw. Zink	350,00 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	49,50 G
" Lein. Kramsta	152,00 G
" Portl. Cement	246,00 G
Siemens u. Halske	177,00 G
Stettin Bred. Portl.	216,00 G
" Cham.	432,00 G
" Elektr.-Werke	148,25 G
" Vulkan B.	255,50 G
" " St.-Pr.	255,75 G
Stoewer, Nähmaschin.	123,10 B
Stolberger Zink	117,50 G
" St.-Pr.	175,00 G
Strals. Spielkarten	124,90 B
Union Chem. Fabrik	171,90 G
Union Electric.	109,00 G
Victoria Fahrrad	77,00 B